

## **Verschmelzungen von Präposition und Artikel - im Hinblick auf Ödön von Horváths “Jugend ohne Gott”**

Jeong-Yong Kim  
(Seoul Natl. Univ.)

Kim, Jeong-Yong. (2009). Verschmelzungen von Präposition und Artikel - im Hinblick auf Ödön von Horváths “Jugend ohne Gott”. *Foreign Language Education Research*, 12, 1-21.

Im Deutschen haben wir neben den verschmolzenen Formen von Präpositionen und bestimmtem Artikel auch die vollen, nicht verschmolzenen Formen von Präposition und bestimmtem Artikel. Für Ausländer gehören die Verschmelzungen von Präpositionen mit dem bestimmten Artikel zu den schwierigsten Problemen der Grammatik. Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, die vorhandenen Untersuchungen über Verschmelzungen zu analysieren und dadurch herausgestellte Verwendungsweisen von Verschmelzungen und Vollformen auf einen literarischen Text anzuwenden.

**Süchwörter:** Verschmelzungen, Präposition, Artikel, Ödön von Horváth, Jugend ohne Gott

### **I. Einleitung**

Im Deutschen gibt es einige Präpositionen, die mit bestimmten Artikelformen zu einer weiteren Wortform verschmelzen können, wie im folgenden Beispiel.

Als ich am nächsten Morgen in das Gymnasium kam und die Treppe zum Lehrerzimmer emporstieg, hörte ich auf dem zweiten Stock einen wüsten Lärm.<sup>1)</sup>

Oben verschmilzt die Präposition an mit dem Dativ des Maskulinums zu am und die Präposition zu mit dem Dativ des Neutrum zum. Nach Maßgabe der Orthographie der neuhochdeutschen Standardsprache verschmelzen einige Präpositionen teils mit dem

---

1) von Horváth, Ö., & ohne Gott, J. (1986). *Gesammelte Werke, Bd. 11*, Ffm. Im folgenden wird nur Seitenzahl angegeben.

Dativ des Maskulinums oder Neutrums (im Falle der Präposition zu auch mit dem Dativ des Femininums) und teils mit dem Akkusativ des Neutrums des bestimmten Artikels im Singular.

Im Deutschen haben wir neben den verschmolzenen Formen von Präpositionen und bestimmtem Artikel auch die vollen, nicht verschmolzenen Formen von Präposition und bestimmtem Artikel, wie an dem, zu dem und in das im obengenannten Beispiel. Die ersteren werden "Verschmelzungsformen", "Kurzformen", "Zusammenziehungen", "Kontraktionen", und die letzteren "Vollformen", "selbständige Formen" genannt.

Für Ausländer gehören die Verschmelzungen von Präpositionen mit dem bestimmten Artikel zu den schwierigsten Problemen der Grammatik. Wenn ihre Muttersprache eine artikellose Sprache ist, ist das Problem viel schlimmer. Sie stoßen auf das Problem besonders beim Schreiben. Die Gründe dafür können wir aus vier Problemkreisen herausfinden, die nach Grimm für die Schwierigkeiten bei der Erlernung des Artikelgebrauchs im Deutschen als Fremdsprache verantwortlich sind; "die hohe Vorkommenshäufigkeit des Artikels in der Kommunikation, der umfangreiche Regelapparat für den deutschen Artikelgebrauch, die Kompliziertheit und Vielsichtigkeit der entsprechenden Gesetzmäßigkeit und das Fehlen einer Wortart Artikel in zahlreichen Muttersprachen."<sup>2)</sup> Diese Probleme wirken auch bei der Erlernung der Regeln für den Gebrauch von Verschmelzungen und Vollformen als große Hindernisse.

Die Verwendungsweisen von Verschmelzungen und Vollformen sind nicht beliebig, aber die Untersuchungen darüber sind bis jetzt sehr wenig vorgelegt worden. Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, die vorhandenen Untersuchungen über Verschmelzungen zu analysieren und dadurch herausgestellte Verwendungsweisen von Verschmelzungen und Vollformen auf einen literarischen Text anzuwenden. Da es dabei um Verschmelzungen in der Literatursprache geht, werden Verschmelzungen in der gesprochenen Sprache<sup>3)</sup> folglich aus der Untersuchung ausgeschlossen, zumal die Untersuchung zu den Formen und Funktionen von Verschmelzungen

---

2) Hans-Jürgen, G. (1986). *Untersuchungen zum Artikelgebrauch im Deutschen*, Leipzig, S. 18.

3) Damit sind die gesprochene Standardsprache und die Umgangssprache gemeint.

in der gesprochenen Sprache unsere Fähigkeiten überschreitet. Sie wird im Hinblick auf die möglichen Verschmelzungsformen in der geschriebenen Sprache, auf Regeln für den Gebrauch von Verschmelzungen und Vollformen verfolgt. Schließlich wird versucht, die Verwendungsweisen von Verschmelzungen und Vollformen anhand von Ödön von Horváths Werk "Jugend ohne Gott" zu illustrieren.

## II. Verschmelzungsformen in der geschriebenen Sprache

Zunächst haben wir das Problem, anzugeben, welche Verschmelzungen in der geschriebenen Sprache möglich sind. Bis jetzt gab es zwischen Linguisten keine Einigkeit darüber, weil Verschmelzungsformen als Phänomene der gesprochenen Sprache je nach Verwendungsweisen "im Laufe der Zeit in die geschriebene Sprache aufgenommen und in das System der Hochsprache integriert wurden."<sup>4)</sup> Es gibt zwar verschiedene Versuche, anzugeben, welche Verschmelzungsformen der Standardsprache (Hochsprache) oder Umgangssprache angehören, aber innerhalb der Standardsprache sind die gesprochene Form und die geschriebene Form nicht unterschieden, obwohl die Möglichkeiten der Verschmelzungsformen in beiden Bereichen unterschiedlich sind. Außerdem da "die Grenze zwischen hochsprachlicher und umgangssprachlicher (mundartlicher) Verschmelzung fließend"<sup>5)</sup> ist und da einige Verschmelzungen in festen Wendungen etwa von der Umgangssprache in die Standardsprache übernommen werden, ist die Angabe der möglichen Verschmelzungsformen in der geschriebenen Sprache um so schwerer.

In der DUDEN-Grammatik wird die folgende Liste der Verschmelzungsformen als hochsprachlich zugelassen:<sup>6)</sup>

am, ans, aufs, beim, durchs, fürs, hinterm, hinters, im, ins,  
überm, übern, übers, ums, unterm, untern, unters, vom,  
vorm, vors, zum, zur

---

4) Schaub, S. Verschmelzungsformen von Präpositionen und Formen des bestimmten Artikels im Deutschen, S. 88.

5) Duden 4. (1973). *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, S. 175.

6) Ebd., S. 174.

Aber die Zuordnung dieser Verschmelzungsformen zur Hochsprache ist nicht eindeutig. An anderer Stelle werden die folgenden Verschmelzungsformen von der obengenannten Liste wiederum zur Umgangssprache gerechnet:<sup>7)</sup>

aufs, durchs, fürs, hinterm, hinters, überm, übern, übers,  
ums, unterm, untern, unters, vorm, vors

Als Grund dafür erwähnt die DUDEN-Grammatik das gelegentliche Vorkommen dieser Verschmelzungen “aus rhythmischen Gründen in der Dichtung und in festen Verbindungen und Redewendungen, die als Ganzes hochsprachlich sind.”<sup>8)</sup>

Die obengenannte Liste enthält alle möglichen Verschmelzungen, die in einer Form der Literatursprache auftauchen können. Aber nicht alle diese Verschmelzungen sind in allen Formen der Literatur möglich. Es gibt Versuche, nach Vorkommenshäufigkeit die Minimalliste der Verschmelzungsformen aufzustellen. Nach D. Hartmann kommen die folgenden Verschmelzungsformen in der gesprochenen und geschriebenen Standardsprache häufig vor:<sup>9)</sup>

am, aufs, beim, im, ins, vom, zum, zur

Wenn wir die Verschmelzungsformen in der Duden-Grammatik nicht berücksichtigen, die im allgemeinen als umgangssprachlich gelten, aber hochsprachlich gelegentlich vorkommen, entspricht dann die Liste von Hartmann der in der Duden-Grammatik. Grimm fügt noch die Verschmelzungsform ans hinzu<sup>10)</sup> und in den von einem Autorenkollektiv erarbeiteten “Grundzügen einer deutschen Grammatik” meint Renate Steinitz, dass die Verschmelzungsformen beim, zum, am, im, vom, zur in allen Schichten der Literatursprache überall zulässig sind.<sup>11)</sup>

---

7) Ebd., S. 175.

8) Ebd., S. 175.

9) Hartmann, D. (1980). Über Verschmelzungen von Präposition und bestimmtem Artikel, S. 164.

10) Grimm, H. J. (1987). *Lexikon zum Artikelgebrauch*. Leipzig. S. 203.

11) Autorenkollektiv. (1981). *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin. S. 371.

### III. Regeln für den Gebrauch von Verschmelzungen und Vollformen

Bei der Erlernung des Verschmelzungsgebrauchs erwarten wir Ausländer zwar die festen Regeln für den Gebrauch von Verschmelzungen und Vollformen, aber unsere Erwartung wird bald zerstört, wenn wir in Grammatiken nachschlagen. Es gibt verschiedene Versuche, die Regeln aufzustellen, doch gab es bis jetzt keine befriedigende Regel, die auf alle Fälle einfach anzuwenden ist. Der Grund dafür kann, wie oben gesagt, daraus herausgefunden werden, dass Verschmelzungen nicht festgelegt sind, sondern als Phänomene der gesprochenen Sprache im Ablauf der Zeit auch Eingang in die geschriebene Sprache und in das System der Standardsprache finden.

J. Erben führt keine konkreten Regeln für den Gebrauch der Verschmelzungen an, sondern erwähnt nur, dass sie besonders in "geläufigen Fügungen und Formeln auftreten".<sup>12)</sup> Ähnlich bemerkt W. Manczak aufgrund der Vorkommensverteilung von Verschmelzungen und Vollformen in zwei literarischen Texten, dass die Verschmelzungsformen vom Typ am öfter als die vollen Ausdrücke vom Typ an dem in häufiger gebrauchten Wortfügungen vorkommen.<sup>13)</sup>

Helbig und Buscha erwähnen zunächst, dass die Zusammenziehung von Präposition und Artikel in einigen Fällen obligatorisch ist, nämlich bei festen Verbindungen Präposition + Substantiv + Verb (am Leben bleiben), bei substantivierten Infinitiven (beim Essen), im Superlativ (am besten), bei Ordinalzahlen als Adverbialbestimmung (zum zweiten Mal) usw. Dann sagen sie folgendermaßen:

Die Zusammenziehung von Präposition und bestimmtem Artikel ist fakultativ. Sie erfolgt, wenn der bestimmte Artikel unbetont ist; im anderen Falle (der=dieser) erfolgt keine Zusammenziehung.<sup>14)</sup>

12) Erben, J. (1971). *Deutsche Grammatik*. Ein Abriss: München. S. 198.

13) Manczak, W. (1966). Der Gebrauch von "am" und "an dem", "zur" und "zu der" usw. S. 148.

14) Helbig, G., & Buscha, J. (1988). *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig. S. 388.

Nach H. Haberland enthält diese Bemerkung zwei Widersprüche.<sup>15)</sup> Erstens, wenn man eine Regel aufstellt, wann die Zusammenziehung möglich ist und wann nicht, dann kann man sie nicht als fakultativ bezeichnen. Zweitens ist die obengenannte Verwendungsbedingung für den Gebrauch von Zusammenziehung falsch, weil die Zusammenziehung trotz der Unbetontheit des bestimmten Artikels nicht erfolgt, wie folgendes Beispiel zeigt:

Er ging in das Kino und fragte nach dem Geschäftsführer.<sup>16)</sup>

Schließlich machen Helbig und Buscha eine Bemerkung über Verschmelzung:

Eine Zusammenziehung muss unterbleiben, wenn durch sie das Objekt der Realität nicht genügend identifiziert wird. Umgekehrt ist eine Zusammenziehung obligatorisch bei Substantiven, bei denen das ihnen entsprechende Objekt der Realität immer identifiziert ist (...).<sup>17)</sup>

Kohler macht eine semantische Differenzierung zwischen der neuen, verschmolzenen Einheit und der Folge aus zwei Elementen. Nach ihm werden die Vollformen anaphorisch verwendet und die Verschmelzungen, wenn der Hörer mit dem in Rede stehenden Objekt vertraut ist:

Mit der Sequenz gibt der Sprecher dem Hörer ein anaphorisches Appellsignal, das ihn auf Vorinformation verweist, die entweder in selben oder früheren Kommunikationsakten liegt oder ein allgemeines Vorwissen sein kann. Mit der Kontraktion setzt der Sprecher einfach Vertrautheit beim Hörer voraus, ohne daß er einen verdeutlichenden Hinweis überhaupt für erforderlich hält.<sup>18)</sup>

---

15) Haberland, H. (1985). Zum Problem der Verschmelzung von Präposition und bestimmtem Artikel im Deutschen. S. 86.

16) Haberland, S. 83. Nach Haberland charakterisiert die Schwachtonigkeit den bestimmten Artikel allgemein. Wenn der, die, das betont sind, zählt er sie nicht zum bestimmten Artikel, sondern zu Formen der demonstrativen Pronomina. S. 86.

17) Helbig, G., & Buscha, J. S. 389.

Er führt folgende beide Sätze als Beispiele an:

- (a) Er geht zu der Hütte.
- (b) Er geht zur Hütte.<sup>19)</sup>

In (a) verweist der Sprecher auf die Hütte, von der wir schon gesprochen haben; du weißt ja, welche ich meine. In (b) bedarf der gemeinte Objekt keiner Spezifizierung, da Hörer und Sprecher in gleicher Weise mit ihm vertraut sind. Sie wissen beide um die gemeinte Hütte. Die Verschmelzung gilt auch bei allgemeinen Ortsangaben, die aufgrund ihres generellen Charakters eine Qualifizierung gar nicht brauchen.<sup>20)</sup>

- Er fährt ans Meer.
- Er geht ins Kino.

Die DUDEN-Grammatik äußert folgendermaßen:

In der Verschmelzung kann der bestimmte Artikel dem unbestimmten Atrikel inhaltlich nahe stehen oder Allgemeines ausdrücken wie in jemanden zum Künstler (=zu einem Künstler) ausbilden, im Krieg (=in einem Krieg) gibt es wenig zu essen.<sup>21)</sup>

Die Äußerung von etwas Allgemeinem in der Duden-Grammatik scheint den Aussagen von Kohler und Helbig/Buscha zu entsprechen, weil Allgemeines für Sprecher und Hörer etwas Vertrautes ist und genügend identifiziert werden kann. Die “Grundzüge einer deutschen Grammatik” geben strikte Regel für die Verwendung der Verschmelzung und für die Alternation mit der nicht verschmolzenen Folge Präposition + Artikel. Die Regel wird mit Hilfe der in den “Grundzügen” entfaltenen Begriffe “neu” und “bekannt” formuliert:<sup>22)</sup>

18) Kohler, K. J. (1977). *Einführung in die Phonetik des Deutschen*. Berlin. S. 229.

19) Ebd., S. 299.

20) Ebd., S. 299.

21) Duden 4, S. 174.

22) Autorenkollektiv, S. 371.

- (a) Präposition + Artikel steht, wenn der Gegenstand, der in der Substantivgruppe genannt ist, schon einmal erwähnt ist.
- (b) die verschmolzene Form tritt auf, wenn der in der Substantivgruppe bezeichnete Gegenstand zwar einerseits neu im Text eingeführt ist, andererseits aber etwas Bekanntes darstellt.

Zunächst muss erläutert werden, wie die für den Gebrauch der Verschmelzung wichtigen Begriffe “neu” und “bekannt” in den “Grundzügen” verwendet werden:<sup>23)</sup>

Neu im explizierten Text ist jede situativische Einheit bei ihrem ersten Auftreten innerhalb der linearen Organisation der Äußerung. Bei jedem weiteren Auftreten ist sie nicht neu. Bekannt ist, was in der Kenntnis des Sprechers oder Hörers als eine in sich abgeschlossene Einheit gegenüber anderen Einheiten identifizierbar ist.

In den “Grundzügen” werden drei Arten der Bekanntheit erwähnt. Erstens kann die Bekanntheit von einzelnen Gegenständen “durch sprachliche Mitteilungen begründet sein, die sich auf diese Gegenstände beziehen.”<sup>24)</sup> Sie können nämlich durch Vorerwähnung im Text bekannt sein, wie im folgernden Beispiel:

Bei dieser Ausgrabung wurde eine Statue gefunden. Die Statue wurde um das Jahr 1970 aus Bronze gegossen.

Der Gegenstand Die Statue kann dem Hörer dadurch bekannt sein, dass er durch seine Vorerwähnung im vorangehenden Satz durch eine Statue eingeführt worden ist. Zweitens können sowohl die unbegrenzten Klassen von Gegenständen (z.B. Der Mensch hat Werkzeuge geschaffen), als auch die begrenzten Klassen und Unika (die Planeten, der Mond) bekannt sein. “Alle direkt in der Kommunikationssituation gegebenen, von den Kommunikationsteil-

---

23) Ebd., S. 726-7.

24) Ebd., S. 103.



nehmern wahrnehmbaren Gegenstände<sup>25)</sup> können als bekannt gelten.

Folgendes Schema faßt dies zusammen.<sup>26)</sup> Die Verschmelzungsformen tauchen also im mittleren Teil des Schemas auf:

	bekannt	nicht bekannt
durch Vorerwähnung im Text bekannt;	ausschl. durch Bezug auf eine begrenzte oder nicht begrenzte Klasse bekannt;	Einzelgegenstände außerhalb der Sprechsituation
Redepersonen	situativ bekannt; außer Redepersonen	
nicht neu		neu

Die Regel in den “Grundzügen” ist wegen ihrer Einheit bestechend und wird von H. Haberland als empirisch triftig angesehen, indem sie mit Hilfe von drei literarischen Texten überprüft wird. Wie die “Grundzüge<sup>27)</sup> sagt Haberland, dass es sich bei den Verwendungsbedingungen von Verschmelzungen und Vollformen nicht um semantische, sondern um pragmatische Differenzierung handele.<sup>28)</sup> In Bezug auf die Bekanntheit fügt er hinzu, dass ein Gegenstand bekannt ist, wenn er mitgegeben ist. Nach seinem Paraphrasieren der Regel aus den “Grundzügen” kann der bestimmte Artikel mit der Präposition verschmelzen, “wenn die Bekanntheit des Referenten (...) nicht auf frühere sprachliche Mitteilungen zurückgeht.”<sup>29)</sup> Ihm zufolge tritt die Verschmelzung auf, wenn der Referent einer Substantivgruppe situativ mitgegeben ist, obwohl er durch vorherige Erwähnung mit dem einer früheren Substantivgruppe identisch ist. Da für den Sprecher oder Schreiber “ein gewisser Entscheidungsspielraum besteht, wenn es darum geht, Textwissen und mitgegebenes Wissen auseinanderzuhalten”, kann die Verwendung von Verschmelzungen und nicht verschmolzenen Folgen von Präposition und Artikel oft idiosynkratisch sein.<sup>30)</sup>

25) Ebd., S. 103.

26) Ebd., S. 727.

27) Ebd., S. 726.

28) Haberland, S. 91.

29) Ebd., S. 94.

D. Hartmann hat sich in zwei Aufsätzen aus dem Jahr 1978 und 1980 mit den Problemen der Verschmelzungen beschäftigt. In Bezug auf die Verschmelzungen im Deutschen geht er davon aus, dass die Präpositionen mit dem bestimmten oder unbestimmten Artikel verschmelzen können. Daher hat er in seinem Aufsatz aus dem Jahr 1978<sup>31)</sup> den Verwendungsbedingungen von Verschmelzungen und Vollformen die Semantik von Nominalen mit dem bestimmten Artikel und unbestimmten Artikel vorangestellt.

Der bestimmte Artikel wird in der generischen und spezifischen Bedeutung gebraucht. Im Falle der generischen Interpretation erfüllt ein Objekt mit dem bestimmten Artikel die Multizitäts- und Existenzbedingung gleichzeitig. Aber wenn der bestimmte Artikel spezifisch gebraucht wird, gilt die Unizitäts- und Existenzbedingung für ein Objekt in einer Substantivgruppe. Der unbestimmte Artikel wird in der generischen, spezifischen und nichtspezifischen Bedeutung verwendet. Im Falle der generischen bzw. spezifischen Bedeutung setzt ein Objekt mit dem unbestimmten Artikel die Geltung der selben Bedingungen wie in einem Nominal mit dem bestimmten Artikel voraus. In der nichtspezifischen Bedeutung eines Objekts mit dem unbestimmten Artikel gilt aber die Existenz- und Unizitätsbedingung nicht.

Danach hat D. Hartmann festgestellt, dass Präpositionalgruppen mit Artikelformen nur in spezifischen, Präpositionalgruppen mit Verschmelzungen dagegen sowohl in spezifischen als auch in nichtspezifischen Interpretationen gebraucht werden können. Erläutern wir dies mit folgendem Beispiel!:

- (a) Alfred arbeitet gerne in dem Garten.
- (b) Alfred arbeitet gerne im Garten.

Während (a) nur in der spezifischen Bedeutung gebraucht werden kann, ist in (b) eine Wahl zwischen der spezifischen und nichtspezifischen Bedeutung möglich. Wenn (b) in der spezifischen Bedeutung verwendet wird, gilt die Unizitäts- und Existenzbedingung. Der Sprecher verweist auf nur ein Objekt, das als existierend vorausgesetzt wird. Aber wenn (b) in der nichtspezifischen

---

30) Ebd., S. 102.

31) Hartmann, D. (1978). Verschmelzungen als Varianten des bestimmten Artikels? S. 68-81.

Bedeutung gebraucht wird, braucht die Unitizitäts- und Existenzbedingung nicht zu gelten. Hartmann weist darauf hin, dass die spezifische Interpretation in Präpositionalgruppen mit Verschmelzungen nicht ausgeschlossen werden kann, obwohl die nichtspezifische Interpretation in der alltäglichen Kommunikation häufiger sein mag.

In seinem Aufsatz aus dem Jahr 1980<sup>32)</sup> kommt Hartmann zu dem Ergebnis, dass Präpositionalgruppen mit Vollformen entweder anaphorisch oder deiktisch, Präpositionalgruppen mit Verschmelzungen dagegen weder anaphorisch noch deiktisch, sondern gewöhnlich als Unika verwendet werden, “deren Referenz durch Bezug auf ein bestimmtes Vorwissen von Situationen und Räumen (...) und nicht in jedem Fall durch Vorerwähnung oder Wahrnehmung zustande kommt.”<sup>33)</sup> Er weist darauf hin, dass dem morphologisch-syntaktischen Unterschied zwischen Verschmelzungen und Vollformen kein semantischer, sondern pragmatischer Unterschied entspricht, weil der funktionale Unterschied zwischen beiden nicht kontextfrei, sondern kontextspezifisch ist. Der Begriff der Anapher wird verwendet, wenn ein Referent in einer Substantivgruppe durch seine Vorerwähnung im vorausgegangen Kontext für den Hörer identifizierbar ist.<sup>34)</sup> Wenn ein in einem für Sprecher und Hörer gemeinsamen Wahrnehmungsraum anwesendes Objekt ohne eine vorhergehende oder nachfolgende Erwähnung durch bloßen Hinweis dem Hörer sichtbar und dadurch identifizierbar ist, wird dies als deiktisch bezeichnet. Der Begriff der Deixis beschränkt sich bei Hartmann auf ein sichtbares Objekt.

Bei den bis jetzt erwähnten Autoren können die Regeln für den Gebrauch von Verschmelzungen und Vollformen folgendermaßen zusammengefaßt werden:

Autor	Verschmelzung	Vollform
Helbig Buscha	genügend identifiziert	
Kohler	vertraut	anaphorisch
Duden	allgemein	
Autorenkollektiv	neu und bekannt	vorerwähnt
Hartmann	durch Vorwissen referentiell	anaphorisch oder deiktisch

Die obengenannten Autoren drücken im wesentlichen den

32) Hartmann (1980), S. 160-183.

33) Ebd., S. 179.

34) Ebd., S. 179. Im Aufsatz (1978) ist andere Meinung geäußert worden. Vgl. Hartmann (1978), S. 69.

gleichen Gedanken aus, obwohl die Formulierungen verschieden sind. Im Falle der Verschmelzungen fügen nur "Grundzüge" noch hinzu, dass der in Substantivgruppe bezeichnete Gegenstand neu im Text sein muss. Im Falle der Vollformen erweitert nur Harmann die Verwendungskategorie durch den Deixisbegriff.

Von den obengenannten Autoren, die von den Kategorien der Verschmelzungs- und Vollformen ausgehende Aussagen machen, unterscheidet sich R. Harweg darin, dass er die Verwendung der Verschmelzungs- und Vollformen umgekehrt aus der Sicht bestimmter Ausdruckskategorien darstellt. Er geht in seinem Aufsatz aus dem Jahr 1989<sup>35)</sup> von der Frage aus, ob die oben besagte Feststellung Hartmanns, Vollformen würden entweder anaphorisch oder deiktisch, und Verschmelzungsformen weder anaphorisch noch deiktisch, sondern als durch bestimmtes Vorwissen von Situationen und Räumen identifizierbare Unika verwendet, richtig ist.<sup>36)</sup>

Als Gegenbeispiel gegen Hartmanns Feststellung führt Harweg zunächst zwei Ausdruckskategorien, d.h. Kontiguitätsanaphorika und Semideiktika auf, die Verschmelzungsformen enthalten. Er gibt folgende Beispiele für Kontiguitätsanaphorika bzw. Semideiktika:

- (a) Karl erreichte das Theater schließlich gegen Viertel vor acht. Aber im Foyer fiel ihm ein, dass er seine Karte vergessen hatte.
- (b) Kommen Sie herein, mein Mann ist im Garten.

In (a) steht der Ausdruck im Foyer als Kontiguitätsanaphorika zu dem Ausdruck das Theater in referentieller Teilbeziehung. In (b) ist der Ausdruck im Garten semideiktisch, weil sich das Objekt in einem begrenzten Revier befindet, das deiktisch determiniert ist, obwohl es von Sprecherin weder gezeigt wird noch sichtbar ist. Im Vergleich zu dem bei Hartmann verwendeten Deixisbegriff, der auf etwas Sichtbares beschränkt ist, muss ein Objekt bei Semideiktika nicht unbedingt sichtbar sein.

In den beiden Fällen könnte die Referenzherstellung der Ausdrücke im Foyer, im Garten durch das allgemeine, kulturelle

35) Harweg, R. (1989). Schwache und starke Artileformen im gesprochenen Neuhochdeutsch. S. 1-31.

36) Anders als Hartmann und Haberland spricht Harweg nicht von der pragmatischen, sondern semantischen Differenzierung zwischen Verschmelzungen und Vollformen. Vgl Harweg, S. 2.

Wissen, dass Theater normalerweise ein Foyer bzw. viele Häuser Gärten haben, erklärt werden, wie Hartmann es versucht. Aber für die Identifizierung der beiden verschmelzungshaltigen Ausdrücke muss das Foyer als Bestandteil eines bestimmten, vorerwähnten Theaters bzw. der Garten als Bestandteil eines bestimmten Reviers, innerhalb dessen sich die Kommunikationspartner befinden, begriffen werden. Ohne Bezug auf das vorerwähnte Theater, würde der Ausdruck im Foyer ein anderes Foyer bzw. in einem anderen Revier geäußert, der Ausdruck im Garten einen anderen Garten bezeichnen. Daher ist der Bezug auf ein vorerwähntes Theater eine Form von Anapher und der Bezug auf das bestimmte, begrenzte Revier ist eine Form von Deixis.

Im Falle der Deixis berücksichtigt Harweg auch die Temporaldeixis, während Hartmann nur an die dreidimensionalräumige Form von Lokaldeixis denkt. In Zusammenhang mit der Temporaldeixis führt Harweg drei deiktische Verschmelzungsformen auf:

- (a) am Freitag, am Abend
- (b) im Augenblick, zur Stunde, zur Zeit
- (c) im nächsten Monat, im letzten Jahr

Die Ausdrücke in (a) werden als semideiktisch bezeichnet, insofern als deren Referenz "über ein großes Revier, nämlich das einer bestimmten Woche bzw. das eines bestimmten Tages" hergestellt wird. Dagegen sind die Ausdrücke in (b), (c) volldeiktisch. Während das Deixisobjekt in (b) mit dem Äußerungsort identisch oder diesen umgibt, liegt das Deixisobjekt in (c) dem Äußerungsort gegenüber. Die Ausdrücke in (b) werden als autodeiktisch und die Ausdrücke in (c) als heterodeiktisch bezeichnet.

Harweg führt auch im Bereich der eindimensionalräumigen Lokaldeixis volldeiktische Verschmelzungsformen auf. Ein Beispiel dafür liegt vor in der Situation, in der jemand in einem Zug auf die Frage seines Sohn, wo ihr Abteil sei, antwortet: im nächsten Wagen. In diesem Fall ist der Ausdruck eine lokal Deixis, weil die Referenzherstellung des Objekts vom Ort der Äußerung abhängig ist. Aber weil sich das Objekt und die Kommunikationspartner in einer Unidirektion, in einem eindimensionalen Raum, nämlich dem Zug

befinden, braucht der Kommunikationspartner auf das Objekt nicht hinzuweisen.

Die anderen Ausdruckskategorien, d.h. generisch verwendete Gattungsnamen, pseudogenerisch verwendete Gattungsnamen, artikelhaltige Eigennamen, Monosemantika und definite singuläre Kennzeichnungen verwenden auch Verschmelzungsformen, wie folgende Beispiele zeigen:

im Manne, zum Arzt, am Rhein, im Himmel, im kleinsten  
Staat der Welt

Alle diese Ausdruckskategorien verwenden Verschmelzungsformen nicht nur bei ihrer Einführung, sondern auch bei ihrer Wiederaufnahme im Text. Bei ihrer Wiederaufnahme im Text setzen sie zwar ihre vorerwähnten Vorgängerausdrücke nicht voraus. Aber positionell gesehen, könnten sie als anaphorisch interpretiert werden.

Partikulär verwendete Gattungsnamen als Identitätsanaphorika und als dreidimensionalräumige lokal Deiktika verwenden keine Verschmelzungen, sondern Vollformen. Diese Aussage entspricht Hartmanns Feststellung, dass Vollformen entweder anaphorisch oder deiktisch verwendet werden, obwohl die Perspektive umgekehrt ist. Beispiele dafür sind wie folgt:

- (a) Ich habe gestern ein schönes Buch geschenkt bekommen. Aber ich habe noch nicht in dem Buch gelesen.
- (b) In dem Wasser da habe ich noch nicht gebadet.

Eine folgende Übersicht faßt die Verteilung der Voll- und Verschmelzungsformen und Beispiele zusammen<sup>37)</sup>:

---

37) Harweg, S. 9.

Ausdrucks-kategor	Verbindungsform von Präposition und Artikel	Beispiel
1 generisch verwendete Gattungsnamen	Verschmelzungsform	im Mann
2 pseudogenerisch verwen- dete Gattungsnamen	Verschmelzungsform	zum Arzt
3 partikulär verwendete Gattungsnamen		
3a als Identitätsanaphorika	Vollform	in dem Buch
3b als Kontiguitätsanaphorika	Verschmelzungsform	im Foyer
3c als Deiktika		
3ca als dreidimensionalräumige lokale Heterodeiktika	Vollform	in dem Wasser da
3cb ls eindimensionalräumige lokale Deiktika	Verschmelzungsform	im nächsten Wagen
3cc als temporale Deiktika	Verschmelzungsform	im Augenblick im letzten Jahr
3d als Semideiktika	Verschmelzungsform	im Garten am Montag
4 artikelhaltige Eigennamen	Verschmelzungsform	am Rhein
5 Monosemantika	Verschmelzungsform	im Himmel
6 definite singuläre Kennzeichnungen	Verschmelzungsform	im kleinsten Staat der Welt

Vergleichen wir diese Übersicht mit den Aussagen von den vorher erwähnten Autoren! Die Regeln der “Grundzüge” über die Verteilung von Voll- und Verschmelzungsformen gelten nur für die Ausdrucks-kategorie 3a bzw. für die Ausdrucks-kategorien 1 und 5. Den Regeln zufolge müßte die Ausdrucks-kategorie 3ca eher Verschmelzungsform enthalten, weil deren Referent nicht vorerwähnt, sondern neu in den Text eingeführt ist und von den Kommunikationspartnern wahrnehmbar ist. Außerdem gilt die Voraussetzung für die Verschmelzungen, dass der in der Substantivgruppe bezeichnete Gegenstand neu im Text sein muss, nicht für die Ausdrucks-kategorien 1, 2, 4, 5 und 6, weil sie die Verschmelzungsform nicht nur bei ihrer Text-einführung, sondern auch bei ihrer textuellen Wiederaufnahme verwenden. Die Regeln der Grundzüge könnten auch für die Ausdrucks-kategorien 3b, 3cb

und 3d gelten, weil deren Gegenstände für situativ bekannt gehalten werden können. Aber in diesem Fall ist die Voraussetzung "Wahrnehmbarkeit" zu begrenzend. Hartmanns Feststellung über die Verwendung von Vollformen und Verschmelzungen gilt für die Ausdruckskategorien 3a, 3ca bzw. für die Ausdruckskategorien 3b, 3cb, 3d, 5, und 6. Im Fall der Verschmelzungen kann die Referenzherstellung der Objekte in Ausdruckskategorien 3b, 3cb und 3d nicht anhand von Anapher oder Deixis wie bei Harweg, sondern durch "Anwendung eines allgemeinen Wissens über Räume und Situationen, d.h. auf Grund bestimmter Schlußfolgerung"<sup>38)</sup> erklärt werden. Die Ausdruckskategorie 4 und Zeitangaben in 3cc und 3d werden bei Hartmann als feste Wendung aus der Untersuchung ausgeklammert.

#### **IV. Anwendung der Verwendungsweisen von Verschmelzungen und Vollformen**

Wie wir schon in Abschnitt III gezeigt haben, sind die Feststellung von den vor Harweg erwähnten Autoren über die Verwendungsweisen von Verschmelzungen und Vollformen nicht korrekt bzw. ihre Tragweite ist im Vergleich zur Feststellung Harwegs sehr begrenzt, weil sie nur wenige der von Harweg formulierten Ausdruckskategorien umfassen. Harwegs Feststellung über die Verteilung der Voll- und Verschmelzungsformen enthält zwar umfangreiche Ausdruckskategorien, aber die Begriffe Anapher und Deixis werden sehr umständlich und kompliziert verwendet. Daher versuchen wir jetzt, einfache Verwendungsweisen herauszustellen, indem die Feststellungen der obengenannten Autoren zusammengefaßt werden. Dabei werden die Begriffe Anapher und Deixis aufgegeben:

Vollformen werden verwendet,

- (a) wenn das schon im vorangegangenen Kontext vorerwähnte Objekt wiederaufgenommen wird.
- (b) wenn etwas durch bloßen Hinweis auf ein Objekt identifizierbar ist.

---

38) Hartmann (1980), S. 177.



- Verschmelzungsformen werden verwendet,
- (c) beim Objekt in generischer Bedeutung.
  - (d) beim Objekt in pseudogenerischer Bedeutung.
  - (e) wenn ein Objekt innerhalb einer Kommunikationssituation durch ein allgemeines Wissen den Kommunikationspartnern situativ bekannt ist, unabhängig von seiner Wahrnehmbarkeit.

Im Falle von (c), (d) und (e) ist von Vorerwähnung im Kontext nicht die Rede.

- (f) bei Zeitangaben, wenn sie sich auf einen im vorausgehenden Kontext erwähnten Zeitabschnitt nicht beziehen.
- (g) bei Monosemantika.
- (h) wenn ein Objekt durch eine Ordinalzahl, ein attributives Adjektivim Superlativ oder ein attributives Substantiv eindeutig identifiziert wird. (z.B. zur ersten Prüfung, vom besten Schwimmer, am Rande des Spielfeldes)<sup>39)</sup>

Wir möchten jetzt diese zusammengefaßt herausgestellten Verwendungsweisen von Voll- und Verschmelzungsformen auf Ödön von Horváths Werk "Jugend ohne Gott" anwenden. Zunächst verschmelzen einige Präpositionen in diesem Werk mit dem bestimmten Artikel nicht, obwohl die verschmolzenen Formen in der geschriebenen Sprache überhaupt möglich sind. Dies sind um das, über das und durch das. Um das verschmilzt gar nicht zu ums, wie folgendes Beispiel zeigt:

Das Begräbnis fand an einem Mittwoch statt, nachmittags um halb zwei. (...) Wir standen um das offene Grab (33).

Über das auch verschmilzt nicht zu übers. Nur in einem Fall tritt die Präposition in Redewendung verschmolzen auf (übers Herz bringen), aber an anderer Stelle findet sich die nicht verschmolzene Form sogar in derselben Redewendung:

---

39) Grimm, S. 203. Diese Verwendungsweise ist zum Teil bei den oben genannten Autoren nicht erwähnt.

(...) ich bringe es nicht über das Herz, das Wort Gott niederzuschreiben (121).

Außer in einem Fall (durchs Dorf) tritt die Präposition durch auch in allen anderen Fällen nicht verschmolzen auf.

In diesem Werk sind Fälle selten, in denen Präpositionalgruppen aufgrund (a) unserer Feststellung Vollformen enthalten. Im schon in Abschnitt I aufgeführten Beispiel wird ein Objekt, das im Textanfang schon einmal erwähnt worden ist, durch das Gymnasium in in das Gymnasium wiederaufgenommen:

Danke Gott, daß du zum Lehrkörper eines Städtischen Gymnasiums gehörst (...) (11).

Es gibt nur einen Fall, auf den Verwendungsweise (b) für Vollformen anwendbar ist:

Erinnern Sie sich, wie Sie dort an dem Tisch gegessen sind (...) (135).

Im folgenden Beispiel enthält die Präpositionalgruppe die Verschmelzungsform, indem das Objekt Geschlecht generisch verwendet wird:

Entscheidend für die Gesamthaltung eines ganzen Lebens sind die Erlebnisse der Pubertät, insbesondere beim männlichen Geschlecht (27).

Wir haben schon darauf hingewiesen, dass von Vorerwähnung dann nicht die Rede ist, wenn das Objekt durch ein allgemeines Wissen den Kommunikationspartnern situativ bekannt ist, wie im folgenden Beispiel:

Beim Bürgermeister treffe ich den Pfarrer, (...) ich muß zu ihm mit seinen neuen prima Wein probieren. (...) Er führt mich den kürzesten Weg zum Pfarrhaus. (...) Das Pfarrhaus liegt neben der Kirche. (...) Im Kirchturm läuten die Glocken (...). Im Pfarrhaus drinnen ist Sauberkeit (45f).

In zum Pfarrhaus wissen die Kommunikationspartner, in diesem Fall der Schreiber und der Leser gemeinsam, welches Pfarrhaus hier gemeint ist. Das Pfarrhaus bedarf keiner näheren Spezifizierung, kann von ihnen in derselben Weise identifiziert werden. Diese Erklärung ist auch auf die Präpositionalgruppe Im Kirchturm anzuwenden. In Im Pfarrhaus ist das Objekt schon vorher erwähnt worden. Aber es setzt seinen Vorgängerausdruck zum Zweck seiner eindeutigen Identifizierung nicht voraus. In diesem Fall wird die Verschmelzungsform verwendet, weil das Objekt ohne Bezug auf seine Vorerwähtheit dem Leser situativ bekannt ist.

Im folgenden Beispiel scheint es aber schwer zu sein, die Verwendung der Vollform zu erklären:

Er (Der T) steht an dem offenen Grabe (106).

Der Leser weiß, welches Grab hier gemeint ist, weil das Begräbnis des kleinen W im vorangegangenen Kontext stattfand. Obwohl das Objekt schon vorerwähnt worden ist, kann seine Referenz nicht durch seine Vorerwähtheit, sondern in Zusammenhang mit dem Begräbnis allgemein hergestellt werden. Insofern könnte in diesem Fall Verschmelzungsform verwendet werden. Aber die Verwendung der Vollform ist folgendermaßen zu erklären. Der T ist die Schlüsselfigur dieses Werkes. Im letzten Teil des Werkes wird bewiesen, dass er seinen Kameraden N ermordet hat und repräsentativ für die Jugend ohne Gott ist. Aber er wurde bis zur Stelle des oben aufgeführten Beispiels nur zweimal in Zusammenhang mit dem Grabe erwähnt. Der Leser wurde bis dahin auf den T nicht aufmerksam gemacht. Daher wird hier die Vollform verwendet, damit die Erinnerung an ihn beim Leser wachgerufen wird, indem die Eindeutigkeit der Referenz des Grabes im vorangegangenen Kontext gesucht werden muss.

In einigen Fällen werden Verschmelzungsformen ohne besondere Gründe nicht verwendet, obwohl das in der Substantivgruppe bezeichnete Objekt situativ bekannt ist, wie im folgenden Beispiel:

Der Pfarrer führt mich in sein schönstes Zimmer (46).

Er erhebt sich, tritt an das Fenster (...) (52).

In diesem Fall auch kann die Referenz des Fensters in Zusammenhang mit dem Zimmer des Pfarrers allgemein hergestellt werden. Das Fenster bedarf keiner weiteren Spezifizierung, um identifiziert zu werden. Außerdem ist das Fenster vorher nicht erwähnt worden und nach diesem Beispiel tritt die Verschmelzungsform auf: Er geht ans Fenster, (...) (53). Ob dies ein grammatischer Fehler oder eine stilistische Variante ist, ist unklar.

### Literaturverzeichnis

- Autorenkollektiv. (1981). *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin.
- Dedenbach, B. (1987). *Reduktions- und Verschmelzungsformen im Deutschen*. Ffm.
- Drosdowski, G. (1971). *Duden-Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim.
- Erben, J. (1972). *Deutsche Grammatik*. Ein Abriß: München.
- Grimm, H. J. (1986). *Untersuchungen zum Artikelgebrauch im Deutschen*. Leipzig.
- Grimm, H. J. (1987). *Lexikon zum Artikelgebrauch*. Leipzig.
- Haberland, H. (1985). Zum Problem der Verschmelzung von Präposition und bestimmtem Artikel im Deutschen. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, 30, 82-106.
- Hartmann, D. (1978). Verschmelzungen als Varianten des bestimmten Artikels? In D. Hartmann (Ed.), *Sprache in Gegenwart und Geschichte* (pp. 68-81). Festschrift für H. M. Heinrichs zum 65. Geburtstag, Köln/Wien.
- Hartmann, D. (1980). Über Verschmelzungen von Präposition und bestimmtem Artikel. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, 47, 160-183.
- Harweg, R. (1989). Schwache und starke Artikelformen im gesprochenen Neuhochdeutsch. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, 56, 1-31.
- Helbig, G., & Buscha, J. (1979). *Deutsche Grammatik*. Leipzig.
- Horváth, Ö. (1986). *Jugend ohne Gott. Gesammelte Werke*. Bd. 11. Ffm.
- Kohler, K. J. (1977). *Einführung in die Phonetik des Deutschen*.

---

Berlin.

- Manczak, W. (1966). Der Gebrauch von “am” und “an dem”, “zur” und “zu der” usw. *Muttersprache*, 76, 144-148.
- Schaub, S. (1979). Verschmelzungsformen von Präpositionen und Formen des bestimmten Artikels im Deutschen. In H. Vater (Ed.), *Phonologische Probleme des Deutschen*. Tübingen.

Kim, Jeong-Yong

Deutsche Abteilung der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät,  
Staatliche Universität Seoul

599 Gwanak-ro(St), Gwanak-gu, Seoul, South Korea

Tel: +82-(0)2-880-7756

Email: jyfaust@snu.ac.kr

Received on June 24, 2009

Reviewed on Oct 16, 2009

Revised version received on Nov 3, 2009

Accepted on Dec 4, 2009